



© medienREKONSTRUKTION / Anja Bunsmann

1. Korinther 4

Aufgeblasen oder echt?

Texterklärung

Die Christen von Korinth waren stolz auf ihre herausragenden Geistesgaben. Gleichzeitig gehörten traurige Vorkommnisse wie Grüppchenbildung, Eifersüchteleien, Zügellosigkeit und Grabenkämpfe zum Gemeindealltag. Manche sprachen Paulus sogar seine Autorität als Apostel ab und kämpften mit falschen Unterstellungen und zynischen Vorwürfen hartnäckig gegen ihn.



Werner Schäfer, Gemeinschaftsprediger,
Heilbronn

Wer bewertet unseren Dienst? (v. 1-5)

Die Korinther waren stolz auf ihre Erkenntnis und ihre vermeintliche Weisheit. Ihr Glaube saß mehr im Kopf als im Herz. Sie warfen Paulus Herrschaft vor: Er lasse andere in der Gemeinde nicht zur Entfaltung kommen. Paulus hält dagegen. Er will sich als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes bewertet sehen. Menschliche Beurteilungen lassen ihn kalt, er peinigt sich auch nicht mit Selbstanklagen. Nicht Erfolg entscheidet, nur die Treue zum Auftraggeber. Am Tag des Herrn wird der wahre Richter alles in sein Licht stellen. Vor ihm liegen Gedanken und Motive offen. Paulus lechzt nicht nach Lob von Menschen, sondern achtet auf Gottes Lob und Lohn, der individuell zugeteilt wird (siehe 3,8).

Leben als Abschaum der Welt (v. 6-13)

Die Anhänger von Apollos werteten Paulus und dessen Anhänger ab und sahen sich selbst als die „Besseren“, umgekehrt ebenso. Vor menschlichem Elitedenken warnt Paulus. Es gibt keinen, der gerecht ist! Keine „neuen Offenbarungen“, die Gottes Wort widersprechen! Gaben sind nicht zum Prahlen gegeben, sondern zum Dienen. Das führt in die Demut. Paulus fragt ironisch: Ihr seid schon satt, reich und herrschet?

Er gibt zu bedenken: Die Zeit des Triumphierens und Mitregierens kommt ja erst. Jetzt sehen sich die Apostel zu den Allergeringsten gemacht, wie dem Tod geweiht. Darin gleichen sie ihrem Herrn (vgl. Jes 53,3). Sie sind zum Spektakel geworden, von Engeln und Menschen beobachtet, wie die Gefangenen in Rom, die in der Arena ihr Leben lassen mussten zur Volksbelustigung.

Paulus stellt die Unterschiede krass heraus: Wir werden wegen unserer Verbundenheit mit Christus als Narren belächelt und verachtet. Ihr stuft euch als klug, stark und herrlich ein, wir dagegen als schwach und verachtet (vgl. 1Kor 3,18). Die Apostel leben unter Nachteilen, Schlägen und Unsicherheit aber so, wie Jesus gelebt hat: Er vergab Böses, das ihm entgegenschlug, er zahlte Schlechtes mit Gutem heim. Zu allen Zeiten konnte es Christen passieren, dass sie als Abschaum der Welt verachtet und wie nutzloser Müll weggeworfen wurden (V. 13b). Auch heute wird in immer mehr Ländern deutlich: Wir wollen diese Jesus-Leute nicht, weg mit ihnen (vgl. Hebr 13,12). Weil Paulus aus fester Gewissheit lebt, ist er um Christi Willen bereit, sich unterzuordnen und die Art Jesu Christi anzunehmen und auszuleben.

Nicht Worte, sondern Kraft (v. 14-21)

Paulus will mit den Berichten aus seinem Leben die Korinther-Christen nicht beschämen. Ermahnen will er sie, weil er ja ihr geistlicher Vater ist. Zuchtmeister (Pädagogen) gäbe es viele, die mit Strenge die Korinther

im Gesetz erziehen könnten, aber ein Vater ist doch anders. Er will nur das Beste für seine Sprösslinge, wohl auch mal mit Strenge, aber vor allem mit Liebe und Geduld.

Werdet meine Nachahmer, geht mit mir den Weg Jesu, den Weg des Leidens. So fordert sie Paulus zu echter Nachfolge heraus. Dazu hat er seinen bewährten Mitarbeiter Timotheus nach Korinth gesandt. Der soll die Gläubigen daran erinnern, wie Paulus dem Weg Jesu gehorsam nachfolgt. Einige in Korinth blähen sich auf und behaupten, Paulus wage sich vielleicht nicht mehr zu ihnen(?). Durch solche Unterstellungen meinen sie ihm zu schaden. Doch Paulus ist anderer Meinung: Sogar sehr bald will er sich nach Korinth aufmachen, allerdings unter der Bedingung, „so der Herr will“. Lassen wir uns von unserem Herrn führen oder liegt uns nur daran, unsere eigenen Pläne und Vorhaben absegnen zu lassen? Paulus will in Korinth – also vor Ort – selber prüfen, was seine Gegner zustande bringen. Er will sehen, ob sie lediglich aufgeschäumte Worte gebrauchen, die wie Seifenblasen zerplatzen.

Paulus sieht hinter allem Aufgeblasensein letztlich nur Stolz, Überheblichkeit, leere Worte und heiße Luft (vgl. V. 6, 18, 19 und Kap. 5,2). Er weiß: das Wort Gottes hat Kraft und verändert Herzen. Wir spielen doch in unserem Dienst nicht bloß mit Worten, nein, wir sagen Worte des Lebens, die nicht nutzlos verhallen (vgl. Jes 55,11).

Paulus schließt: Rute oder Liebe?

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo hat uns der Stolz auf „unsere Gruppe“ geistlich abheben lassen?
- Bei welchen Gelegenheiten kommen wir uns selbst reich, satt und stark vor?
- Sind wir unabhängig von Lob und Tadel der Leute, oder wird unser Dienen davon beeinflusst?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 2: Wir bringen verschiedene Stellenanzeigen mit und sprechen über die Bedingungen, die an den Bewerber gestellt werden. Dann überlegen wir, was sich Jesus von seinen Mitarbeitern wünscht? → Jesus wünscht sich vor allem, dass wir ihm in Treue dienen.
- Wir zeigen einen Politbarometer. Anschließend erstellen wir gemeinsam einen Politbarometer und tragen folgende Namen ein: Apollos, Paulus, Petrus, Christus, (Luther, Calvin ... Namen von heute) (1Kor 1,12). Wer steht wohl an welcher Stelle? → Welche Gefahr birgt es in sich, wenn wir Menschen in der Gemeinde so beurteilen? Jeder Einzelne ist in der Gemeinde wichtig; keiner soll sich über den anderen stellen.
- Liedvorschlag: Gut, dass wir einander haben ...



Lieder: 206, 333 (299), 495 (369)